



Der Sommer 2017 macht es nicht einfach, ein geeignetes Schönwetter-Fenster für die geplante Piława-Tour zu finden. Nach einem verregneten Wochenende fahren wir montags über Szczecin und die Fernstraße 20 nach Czaplinek und suchen in dem kleinen nordöstlich gelegenen Dorf Sikory den Kanuvermieter am Komorze-See (kajaki-sikory.pl). Ein kleines Schild am Ortsende weist auf das einsame Haus im aufsteigenden Dunst des abgezogenen Regens hin. Der Weg hinunter ist schlammig und ausgefahren. Im großen umzäunten Grundstück scheint niemand zu Hause zu sein, nur der kleine Hund und eine Katze freuen sich über Gesellschaft. Immerhin sind Boote und Transporthänger zu sehen. Ich schicke eine SMS und wir beschließen, das Mittagessen in Czaplinek nachzuholen. In der Bar am Markt gibt es einheimisches Essen, Pizza und Bier. Danach folgt ein Stadtrundgang, etwas gestört durch die letzten abziehenden Schauer und die abendliche Kühle.

In Sikory ist immer noch niemand da. Wir fahren vorsichtig den Weg zum Biwakplatz am See hinunter, immer den tiefen Pfützen und darin befindlichen Kröten ausweichend. Nachdem ein einigermaßen trockenes Plätzchen gefunden ist, geht es an den Zeltaufbau und das Sortieren der Ausrüstung. Der Platz liegt wunderschön am Seeufer und hat sogar eine überdachte Feuerstelle – nur Holz ist Mangelware. Ich sammle deshalb jede Menge heruntergefallene Ästchen von den umstehenden Pappeln und Birken. Vom Steg am Ufer offenbart sich die ganze Schönheit des Komorze-Sees: Sichttiefe ohne Ende, eine bunte Vielfalt an Wasserpflanzen und Schwärme von kleinen Fischen. Diese Qualitäten sind der unbeeinflussten Lage hinter der Wasserscheide zum Drawno-See und der weitgehenden Bewaldung der Ufer geschuldet.

Als das Feuer schon brennt, taucht unvermittelt eine große Gruppe Paddler mit den Begleitfahrzeugen von kajaczki.com auf, deren Basis in Krępsko bzw. Dobrzyca ist, das am Ende der Tour liegt. Sie richten sich häuslich ein und bringen sogar trockenes Holz mit. Auch unser Kajak-Mensch erscheint. Wir vereinbaren in einem polnisch-russischen Kauderwelsch, dass ich das Auto auf seinem Grundstück parken kann (8 zł pro Tag) und er uns in Dobrzyca abholt. Dann wird es langsam dunkel und Nebel steigt auf.

Am Morgen scheint die Sonne freundlich vom wolkenlosen Himmel und holt uns aus den Schlafsäcken. Nach einem ausgiebigen Frühstück beladen wir das Boot, parken das Auto und stechen in See. Es weht eine schöne Brise von Westen, die das Vorankommen befördert. Der Komorze-See ist über 7 km lang. Wir genießen jeden Meter auf dem glasklaren Wasser. Zahlreiche Inseln und Halbinseln gestalten die Strecke abwechslungsreich. Kormorane fliegen auf, Haubentaucher versorgen ihre Jungen. An

einigen Stellen am Nordufer lassen sich potenzielle Biwaks ausmachen. Am Ende sieht man schon von weitem die Straßenböschung mit vorgelagertem Strand. Die Weiterfahrt zum Rakowo-See befindet sich rechts unter der Straße in Form von 2 Rohrdurchlässen, durch die auch ein großer Kanadier passt. Also flugs eine lange Leine ans Heck geknotet und dann durchgelassen, den Kahn.



Der Rakowo-See ist schon zu sehen. An dessen Ende befindet sich ein Anwesen mit angrenzendem gemütlichen Zeltplatz und zahlreichen Ferienhütten. Viel Leute sind nicht gerade da. Anschließend entwässert der See über einen schmalen, sich durch einen Erlen-Auwald windenden sandigen Bach, der öfters Grundberührung beschert. Bei Niedrigwasser heißt es hier abschnittsweise treideln. Die anderenorts beschriebenen Biber-Hindernisse haben wir nicht gesehen. Kurz vor Erreichen des Brody-Sees mündet rechterhand ein Fließ ein, über das sich der Große-Lubicko-See erreichen lässt, an dessen südlichem Ausläufer

Łubowo und ein kleiner zugehöriger Zeltplatz liegen. Wir aber fahren weiter stromab auf den Brody-See, der ebenfalls klar und freundlich daherkommt. Am Ende schimmert schon das rote Ziegelgemäuer der Alten Mühle Strzeszyn, das bald darauf erreicht wird. Zahlreiche Schilder mit der Aufschrift „Teren Prywatny“ halten vom Anlegen ab, obwohl das Gelände eigentlich zu einer Ferienranch gehört. Man will wohl unter sich sein. Das nächste Mal lege ich dennoch dort an, denn danach wird es schwierig mit dem geordneten Herauskommen aus dem Boot. Nach der Passage der Brücke beginnt der Strzeszyn-See mit zahlreichen privaten Grundstücken und wir schreiben die Besichtigung des Ortes ab.



Über einen Kanal gelangt man in den buchtenreichen Kocie-See, der nach einer malerischen Engstelle den Blick auf die Fernstraße 20 freigibt. Dort geht es noch etwas an der Böschung entlang bis dann rechterhand der Durchlass in den Pile-See führt. Der Pile-See ist mit über 1000 ha und bis zu 40 m Tiefe eines der größten Gewässer der Drawsko-Pomorski-Seenplatte und ein schönes noch dazu. Bei Wind können sich dort hohe Wellen aufbauen. Zum Glück liegt er wie ein Spiegel da. Da der Magen bereits knurrt, steuern wir den kleinen Ort Piława (Pile) am Nordufer an, in der Hoffnung eine Bar o.ä. zu finden. Das Feriendorf zieht sich entlang einer Anhöhe am Nordufer. Nachdem das Boot auf den öffentlichen Strand gezogen ist, machen wir uns auf die Suche. Am östlichen Ende befindet sich der Sklep, eine andere Versorgungsmöglichkeit besteht nach Auskunft der Besitzerin nicht. Der Laden tut es dann am Ende auch, und nach einer kleinen Stärkung lassen sich die Schönheiten des Dorfes auf dem Rückweg besser genießen. Von der Kirche hat man einen wunderbaren Blick über den See. Wieder zurück am Strand, führt die Route bei brütender Hitze 2 km nach Süden über den See.

Am Ausfluss der Piława befindet sich links ein großer einsamer Biwakplatz auf der Waldwiese am See. Es sind einige Unterstände vorhanden. Das Gelände ist schön, wenn auch ohne weitere Infrastruktur. Wir gehen uns erst einmal im See abkühlen und beschließen dann weiter zu fahren, da es erst früher Nachmittag ist. Die Piława hat zunächst breiten, kanalartigen Charakter mit wenig Strömung, was sich an diesem Tag auch nicht mehr ändern wird. Das Wasser ist jedoch sehr klar und der Grund ist mit jeder Menge Muschelschalen gepflastert. Kleine Fischschwärme lassen sich gut beobachten, ab und an eilt ein etwas größeres Exemplar davon. Unterwegs passiert man eine Eisenbahn- und eine Straßenbrücke und nach ca. 3 km weitet sich der Fluss zum Długie-See. Es handelt es sich um einen schmalen Rinnensee mit über 4 km Länge und relativ hohen Ufern. Irgendwann finden wir auf der linken Seite eine schöne Stelle zum Rasten, die sich durch das heruntergedrückte Gras von Zeltstellen als kürzlich benutztes Biwak herausstellt. Eine Feuerstelle ist auch vorhanden und so reift der Entschluss, hier zu bleiben. Es sollte ein Abend in absoluter Ruhe in mitten der Natur werden.



Am nächsten Morgen braucht die Sonne einige Zeit, um sich über das steile Seeufer zu erheben. Erst beim Einpacken lassen sich die ersten Strahlen genießen. Der Wind hat gedreht und weht jetzt als leichte Brise aus Süden – kein Problem für das Vorankommen. Erst jetzt offenbart der See seine ganze Länge. Das Ufer auf der rechten Seite wirkt wenig einladend, links dürfte es noch mehrere Gelegenheiten zum Biwakieren geben. Die Hoffnung auf etwas Strömung wird auch nach dem Ende des Długie-Sees nicht erfüllt. Die Piława wälzt sich nach wie vor breit und träge durch den Wald. Nach weiteren 3 km ist das ominöse „ungesicherte Wehr“ er-

reicht, gesäumt von einem unübersehbaren Betonklotz. Wer hier herunter fährt ist selbst schuld. Der Niveauunterschied beträgt mehrere Meter. Auf der Westseite liegt eine schöne Biwak-Stelle, die sogar gemäht ist.

Ich ziehe das voll beladene Boot mit einem Schulterriemen die 30 m über den sandigen Uferweg – eine Technik, die zunehmend Begeisterung auslöst. Es entfällt das Hieven auf den Bootswagen oder gar der Transport einzelner Gepäckstücke, vom „Umtragen“ ganz zu schweigen. Voraussetzung ist allerdings ein unempfindliches Boot und ein gleitfähiger Untergrund. Nach dem Wehr kommt endlich ein wenig Strömung ins Spiel. Die hält allerdings nicht lange an. Bereits ab der Brücke von Starowice, wo man ebenfalls biwakieren kann, ist der große Stausee von Nadarzyce (Berlińskie-See) zu spüren. Am Himmel grüßen die Jets der



Luftwaffe mit Lärm über dem nahen Testgelände, der uns den ganzen Tag begleiten wird. Der versumpfte und stark verzweigte Stausee entpuppt sich als echte Herausforderung – nicht nur weil eine starke Brise von vorn weht, sondern weil die Orientierung schwierig ist. Die erste große Insel sollte unbedingt rechts umfahren werden, da der dahinter liegende Schilfgürtel undurchdringlich daherkommt. Nach dieser Erfahrung bringt uns erst das Handy-Navi mit den polnischen OSM-Karten auf den richtigen Kurs. Bald danach ist die Brücke erreicht, die ins Armegebiet führt - eine gute Gelegenheit sich die Beine zu vertreten. Auf der Ostseite befindet sich ein Parkplatz mit Abfallcontainern, der offensichtlich von Anglern genutzt wird. Den Weg nach Westen versperrt ein Schild mit der Aufschrift „Teren Wojskowy“. Wieder auf dem Wasser weitet sich der See und gibt den Blick auf sehr schöne bewaldete Inseln und Buchten frei. Auch der Bootsverkehr nimmt zu und kündigt den nahen Zeltplatz von Nadarzyce an. Zuvor verengt sich das Gewässer wieder und führt entlang der Straße nach Süden. Am Zeltplatz stehen alle paar Meter Schilder, die Kanuten davon abhalten sollen, hier anzulanden. Wer bleiben will, sollte sich weder davon noch von den alle paar Meter liegenden Angeln abhalten lassen, denn der angrenzende Biwakplatz am Wasserkraftwerk ist lausig.



Dort wartet die nächste Portage, die in ähnlicher Weise wie die erste schnell überwunden ist. Wir beschließen, bis Nadarzyce zu fahren und dort etwas Essbares aufzutreiben. Am Ortseingang befindet sich eine alte Mühle, an der sich der Fluss verzweigt. Wer sich hier rechts hält, wählt den nächsten Landtransport. Links beschert ein altes Wehr einen etwa 40 cm hohen Absturz, den wir kurzerhand befahren – schadlos und mit einigem Vergnügen. Dann gilt es neben der Brücke rechts anzulanden und das Mittagessen nachzuholen.



Im Ort befinden sich 2 Läden und eine Bar in kurzer Distanz zum Fluss, auf die bereits am Wasser hingewiesen wird. Der südliche Sklep hat geöffnet. Wir ordern Pizza, Kaffee und kalte Getränke und schauen dem Treiben der Kundschaft zu. Der „Stammtisch“ befindet sich etwas abseits unter einem provisorischen Dach. Vor dem Laden sitzen nur Leute, die nicht so oft herkommen. Die Pizza aus der

Froste ist passabel, das Bier schmeckt wie immer gut. Zumindest treten wir gestärkt den Rückweg an und nehmen uns vor, am nächsten Rastplatz den Tag zu beenden. Der befindet sich laut Karte 13 km flussab. Die Hoffnung, dass nicht alle eingezeichnet sind, wird sich als falsch herausstellen. Trotzdem ist mir dieser Flussabschnitt als der Schönste in Erinnerung, den die Pilawa zu bieten hat. Es herrscht dort relativ flotte Strömung in dem bewaldeten Tal und der Fluss strömt kurvenreich ohne ernsthafte Hindernisse. Wenn die Sonne das Blätterdach durchdringt, glitzern die Wellen im Licht und lassen den sandig-kiesigen Grund erkennen.



Nach ca. 2,5 Stunden taucht der Biwakplatz Zdbice auf einer Waldwiese auf, ersichtlich an einem einsamen Verkaufswagen und einem Partyzelt mit Sitzgelegenheiten für Schlechtwetter. Drei polnische Familien mit Kindern sind gerade beim Aufbau der Zelte. Die Kinder spielen ausgelassen am Fluss. Wir stellen uns etwas abseits hin und kochen den Ankunftscaffee. Etwas später erscheint der Eigentümer, kassiert für die Platzbenutzung, gibt das Feuerholz frei und verkauft die letzten Biervorräte aus dem Wagen. Wir statten dem Dorf Zdbice, das sich etwa 2 km westlich befindet, noch einen Besuch ab und lassen den Abend dann gemütlich unter dem glitzernden Sternenzelt und fliegenden Fledermäusen ausklingen.



Der nächste Tag verheißt wiederum schönes Wetter. Schon früh am Morgen strahlt die Sonne und verlangt nach leichter Bekleidung. Gegen 9:30 Uhr legen wir ab. Die 5 km bis Szewcja sind ähnlich schön wie am Vortag und vergehen wie im Flug. Unter der Brücke der Fernstraße 22 angekommen, gilt es zunächst die Vorräte aufzufrischen. Wenige Meter oberhalb befindet sich ein Laden und nebenan auch eine Gaststätte. Es ist aber noch zu früh am Tag zum Einrücken. Statt dessen fahren wir bis zum letzten Biwakplatz im Ort (kajaki-szewcja.pl) und füllen dort die Trinkwasservorräte auf. Der Vermieter leidet offensichtlich unter der Lage als Letzter im Ort und möchte, dass wir Werbung für seinen durchaus schönen Platz und den Bootsverleih machen.



Wieder auf dem Wasser entlässt uns Szewcja mit einer hügeligen Agrarlandschaft, auf der Störche durch die Wiesen staksen und einige Rehe ungläubig dem Boot hinterherschauen. Dann geht es wieder durch den Wald. Eine größere Gruppe Tagespaddler – alles rüstige Rentner – belebt dort das Gewässer. Unter ihnen ein kunstvoll bemaltes Piratenboot mit Mast, Jolly Roger und Plüsch-Papagei, das sofort zum Angriff übergeht. Dank der besseren „Motorisierung“ und herunter hängender Äste entkommen wir knapp. Das nächste Ziel ist Głowaczewo, wo es einen Biwakplatz und Versorgungsmöglichkeiten geben soll. 1 km zuvor ist noch eine kurze Portage an der Fischwirtschaft zu überwinden, die mit schlichtem Herüberziehen zu bewältigen ist. An der Forellenanlage werden gerade die Rechen gesäubert.

Bei schwüler Nachmittagshitze erreichen wir den Biwakplatz, der sich als Pensionat mit zahlreichen Gebäuden, Campingplatz und regem Besucherbetrieb herausstellt. Die Zufahrt vom Wasser geschieht durch eine kleine Brücke, danach weitet sich das Gelände. Für unseren Geschmack herrscht hier zu viel Trubel. Ein Abstecher in die Gaststätte des Pensionates lohnt sich aber allemal, denn die Küche ist gut. Pstrąg, Ziemniaki, Surowka und Pivo lassen Hunger und Durst schnell vergessen. Selbst das nahende Gewitter scheint danach nicht mehr so bedrohlich und der Entschluss reift, weiter zu fahren.

Bei schwüler Nachmittagshitze erreichen wir den Biwakplatz, der sich als Pensionat mit zahlreichen Gebäuden, Campingplatz und regem Besucherbetrieb herausstellt. Die Zufahrt vom Wasser geschieht durch eine kleine Brücke, danach weitet sich das Gelände. Für unseren Geschmack herrscht hier zu viel Trubel. Ein Abstecher in die Gaststätte des Pensionates lohnt sich aber allemal, denn die Küche ist gut. Pstrąg, Ziemniaki, Surowka und Pivo lassen Hunger und Durst schnell vergessen. Selbst das nahende Gewitter scheint danach nicht mehr so bedrohlich und der Entschluss reift, weiter zu fahren.

Die Piława ist danach abwechslungsreich und hindernisfrei. Bewaldete und offene, strömungsreiche und strömungsarme Abschnitte wechseln sich ab, so dass nie Langeweile aufkommt. Der anfangs zu ziehende Himmel gibt zeitweise wieder die Sonne frei. Ab und an fliegt eine Gruppe Säger auf und flüchtet vor dem Boot. Vom Dorf Czechyń ist von der Wasserseite nicht viel zu sehen, nur die Straßenbrücke und einige Wiesen weisen untrüglich darauf hin. Weitere 3 km flussab lässt die Strömung nach und der langgestreckte Stausee von Zabrodzie liegt vor uns. Da die Arme schon lang werden, landen wir an der erstbesten Stelle am linken Ufer an. Sie erweist sich als wunderschöner Biwakplatz mit Unterständen, Feuerstellen, Volleyballfeld und kurz gemähtem Rasen. Das zugehörige Einzelgehöft liegt dahinter am Waldrand. Außer dem Besitzer, der gerade Ordnung macht, ist niemand da. Eine halbe Stunde später steht das Zelt und kocht der Kaffee.



Den Stausee erkunden wir bei einem abendlichen Spaziergang. Unterhalb seiner Staumauer liegt eine große aufgegebene Fischwirtschaft und der eigentliche Ort Zabrodzie. Den Abfluss reguliert ein riesiger Mönch (Überfallschacht). Dahinter führt die nächste Portage über einen Plattenweg. Wieder zurück, sind auch die 3 polnischen Familien vom letzten Biwak eingetroffen. Es sind alles Mediziner aus Łódź, die sehr gut englisch sprechen. Wir vereinbaren ein gemeinsames Lagerfeuer und sitzen bis tief in die Nacht daran.



Am Morgen nieselt es zunächst leicht auf das Zelt. Der Himmel ist komplett zugezogen und verheißt nichts Gutes. Laut Vorhersage soll es langanhaltend (2 Tage) regnen. Da die anderen noch schlafen, gehe ich zum Hof und hole das vereinbarte lokale Frühstück, das u.a. aus Frischkäse, Smetana und Zwiebellauch besteht. Dort oben am Wald gibt es auch Handyempfang. Während des gemeinsamen Frühstücks verstärkt sich der Regen und wir beschließen, die Tour hier zu beenden. Auch unsere polnischen Freunde lassen sich abholen. Nach einer Stunde erscheint der Transporter und es heißt Abschied nehmen.

Etappen:

Sikory – Jezioro Długie	21 km
Jezioro Długie - Biwak Zdbice	29 km
Biwak Zdbice – Biwak Zabrodzie	18 km
Biwak Zabrodzie – Dobrzyca	12 km (ausgefallen)

Piława, die Unvollendete - Update 2020

Mit dem Ziel, den Fluss endlich bis zur Mündung in die Gwda zu befahren, starten wir Anfang August 2020 zum Komorze-See. Kajaki Sikory hat gepostet ein Kanu (Kanadier) zur Verfügung zu stellen und den Transport zu organisieren. Auf dem Gelände des Bootsvermieters liegen jetzt deutlich mehr Boote als 2017 und der Biwakplatz ist mit Badegästen und Paddlern gut gefüllt. Wir finden trotzdem ein ruhiges Plätzchen und entfliehen der Hitze durch Abkühlung im glasklaren See.

Das Miet-Kanu erweist sich jedoch als herbe Enttäuschung, denn es ist ein mehrfach geflickter, ca. 40 Jahre alter GFK-Kahn, dessen Material weder einem ruppigen Landtransport noch steinigem Untergrund standzuhalten verspricht. Leider ist es das einzige schwimmfähige Kanu vor Ort. Mir war bei der Drawa-Tour 2016 schon die marode Kanu-Flotte bei Mrowka.pl aufgefallen (die Kajaks sind o.k.). Beide Vermieter sind personell liiert, wie wir auf dem Rücktransport erfahren. Ergo: unbedingt eigenen Kanadier mitbringen oder einen der großen Anbieter (siehe Links) beauftragen!

Diesmal habe ich auch die eigne Dohne mit und starte am Abend zu einem ersten Flug. Von oben sieht die tolle Endmoränenlandschaft mit den eingebetteten Seen phänomenal aus (siehe Fotos). Am Morgen treibt uns die Sonne aus dem Zelt direkt ins ca. 24 Grad warme Wasser. Aufgrund der wochenlangen Hitze hat sich auch der Komorze stark aufgeheizt - von Algenbildung ist jedoch nichts zu sehen.



Die Tour selber soll diesmal mit anderen Biwakplätzen gestaltet werden. Als erstes Ziel wird der Platz am südlichen Ende des Pile-Sees anvisiert. Die Route über die Seen Komorze, Rakowo, Brody, Strzeszyn, Kocie, Pile ist ein absoluter Hochgenuss, da wenig frequentiert und hydrogeographisch einmalig. Ein Vergnügen, das z.B. in Mecklenburg nicht mehr zu haben ist. Zwischendurch muss diesmal auch getreidelt werden, da der Wasserstand nach der langen Trockenheit etwas niedrig ist. Der Biwakplatz selbst wird mittlerweile als Zeltplatz gemanagt, was der Lagerromantik aber keinen Abbruch tut. Es finden nur wenige motorisierte Eingeweihte dorthin und man hat genug Platz und Abstand zum nächsten Nachbarn. Unterstände, Lagerfeuerplätze, Pumpen und Trockeklos sind vorhanden.



Der nächste Tagesabschnitt führt uns nach Nadarzyce zum örtlichen Campingplatz. Dort kann man direkt am Strand unter jungen Kiefern oder etwas weiter oben im Wald zelten. Baška, die den Platz von einer „Wohnwagenburg“ aus managt, freut sich über jedes Wort polnisch. Andere Sprachen sind hier nutzlos. Die Infrastruktur ist soweit o.k., in den Ort muss man 3 km weit zum Sklep laufen.

Die Kanutour dorthin ist abwechslungsreich und hindernisarm. Es muss lediglich 1 Wehr links umtragen werden. Unterwegs überquert man den Dołgie-See sowie das Feuchtgebiet und die Seen von Nadarzyce. Das Zelten auf den Inseln bei Nadarzyce sollte man unterlassen, da sich ein Verein um deren Schutz kümmert, dessen Mitglieder auch Patrolie fahren. Ob das rechtlich bindend ist, kann und will ich nicht beurteilen, schließlich sind wir hier nur Gäste.

Als nächstes steht der schönste Abschnitt bevor, den die Piława als Fluss zu bieten hat. Zunächst muss man jedoch das Wehr am Ende des Sees ca. 100 m links umtragen und das kleinere 1,5 km unterhalb befahren, dann entfaltet der Fluss seine ganze Schönheit mit flotter Strömung in einem bewaldeten Tal. Unmittelbar unterhalb Nadarzyce gibt es noch einen inoffiziellen Biwakplatz rechts auf dem Prallufer im Wald. Der Wasserstand ist jedoch für den alten GFK-Kanadier nicht unbedingt lebensverlängernd. Kies

und Steine nehmen sich vom Rumpf, was sie brauchen. Ich bin heute noch froh, das Ding einigermaßen heil abgegeben zu haben. Nach ungefähr 3 Stunden kommt der Biwakplatz Zdbice in Sicht und lädt zur Rast ein. Er ist noch genauso schön, wie vor 3 Jahren.

Wir aber wollen noch bis Szwecja. Dort sind allerhand Bootsvermieter ansässig, die auch eigene Biwakplätze haben. Nicht alle sind öffentlich nutzbar. Bei einem der Ersten rufen wir an und erhalten eine Abfuhr, der Zweite gefällt uns nicht und im Ortskern ist es zu laut. Also bleibt noch der von Kajaki Szwecja. Meine alten Knochen meinen dort bleiben zu wollen (Hexenschuss), und ich bin meiner besseren Hälfte heute noch dankbar, dass sie mich an der Weiterfahrt gehindert hat. Wer Lust hat kann sich von der Frau des Hauses Naleśniki mit Sauerrahm und Getränke aufischen lassen. Duschen mit warmem Wasser, Toiletten und Feuerholz gibt es ebenfalls. Wir machen zum Ausklang ein kleines Lagerfeuer und lassen uns am nächsten Tag abholen.



Piława, endlich bis Krępsko - Update 2023

Im Mai 2023 haben wir es tatsächlich bis zur Stanica Krępsko geschafft. Was war neu?

- Es war nachts lausig kalt, aber dafür hatten wir die Biwakplätze für uns allein.
- Die Übernachtungsgebühr nimmt entlang der Route von 15 zł auf 30 zł pro Nase zu.
- Fast überall konnte man Feuerholz kaufen (einfach fragen 40 bis 50 zł)
- Mit Corona hat das Ladensterben eingesetzt (Kein Sklep mehr in Sikory und Nadarzyce)
- In Strzeszyn (die alte Mühle) kann man im Hotel.Foyer fürstlich Kaffee und Kuchen genießen.
- Die Strecke zwischen Nadarzyce und Szwecja ist nicht mehr ohne Grundberührung zu haben.
- Nicht alle Flussabschnitte waren "freigeschnitten" und holzhaltige Passagen eher die Regel.
- Im Ferienzentrums Głowaczewo kann man nach wie vor gut Mittagessen, leider ist die Zufahrt vom Fluss zugewachsen.
- Auch unterhalb Zabrodzie macht der Fluss Laune mit flotter Strömung, leichten Hindernissen und schöner bewaldeter Aue.
- Die Gaststätte am Campingplatz in Krępsko wird nicht mehr bewirtschaftet.